

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 41 (1938)

Artikel: Werden und Schaffen eines st. gallischen Grossunternehmens
Autor: Burckhardt, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

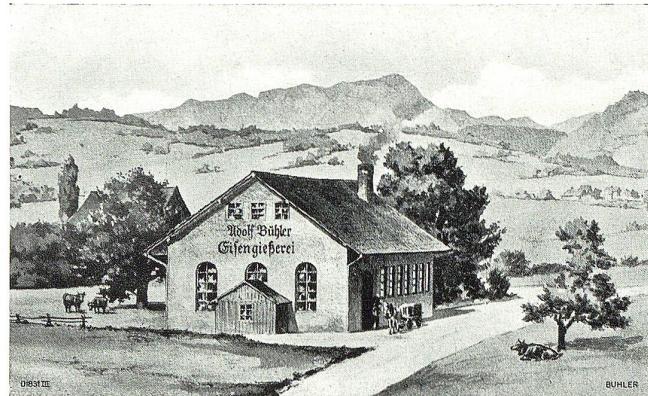
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gebrüder Bühler, Uzwil

Ansicht der Fabrik anno 1860

Werden und Schaffen eines st. gallischen Großunternehmens

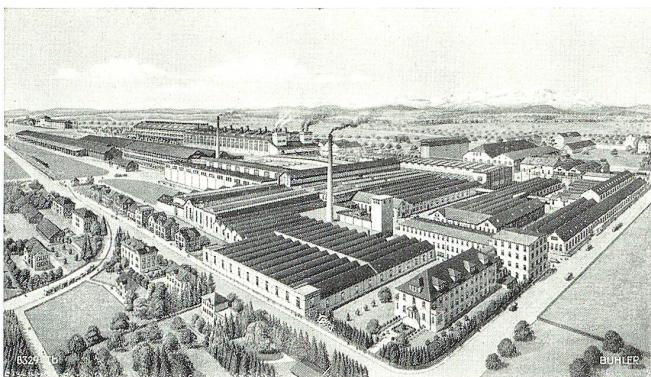
Von Erwin Burckhardt

Vor zwei Jahren konnte die Firma *Gebrüder Bühler*, Gießereien, Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Uzwil, ihr 75 jähriges Jubiläum feiern. Die Öffentlichkeit erfuhr nichts davon. Vielleicht mochte die damalige Krisenzei keine Jubiläumsfreude aufkommen lassen, vielleicht ist es aber in diesem Unternehmen auch nicht Sitte, wichtige Daten der Entwicklung nach außen hin besonders zu markieren. Immerhin mag es für den Geist der leitenden Männer bezeichnend sein, daß am Jubiläumstag eine größere Zuwendung an die Stiftung und in die Fürsorgefonds der Firma gemacht wurde. In einer gleichzeitigen Mitteilung an das Personal hieß es u. a. „Nur der traditionelle Unternehmergeist unserer Firma ermöglicht das Durchhalten und vermag Hoffnungen auf bessere, normale Zeitleläufe zu wecken, und dies nur, wenn das ganze Personal vom gleichen Willen beseelt und überzeugt ist, daß größte Anstrengungen in bezug auf Qualitätsarbeit, größter Sparsinn im ganzen Arbeitsprozeß, engste Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Instanzen notwendig sind, um die Aussicht der Weiterexistenz der Firma in führender Stellung auf dem Weltmarkte zu rechtfertigen. — Also Weiterarbeiten mit frischem Mut, hartnäckiger Ausdauer, neuer Tatkraft, initiativen Leistungen und unter beweglicher Anpassung an die Forderungen der Neuzeit.“ Mit einem solchen Einsatz war es möglich, noch bis in den Herbst 1936 rund 1100 Arbeiter und Angestellte zu beschäftigen. Und als nach der Abwertung des Schweizerfrankens ein unerwarteter Bestellungsandrang einsetzte, da brachte es

das Unternehmen, trotz erheblichen Hemmungen durch behördliche und fabrikgesetzliche Vorschriften, fertig, den Betrieb in kurzer Zeit wieder auf voller Tourenzahl laufen zu lassen. Heute sind rund 1600 Mann tätig, wobei die Zahl der Arbeiter von 840 vor der Abwertung auf nunmehr 1220 angestiegen ist. Wenn diese Ziffern auch vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung außerordentlich erfreulich sind, so bedeuten sie für die Firma selber noch keinen Rekord. Ein Blick in die Geschichte der Bühlerschen Fabrik zeigt uns, daß beispielsweise im Jahre 1920 die mittlere Arbeiterzahl 1800 und im Jahre 1913 1600 betrug, Belegschaften, die allerdings auch erst das Ergebnis eines stetigen Aufstiegs innerhalb von mehr als fünfzig Jahren und einer durch nichts gehemmten Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes darstellten.

*

Der Werdegang des Unternehmens hat vieles, wir möchten sagen fast alles, mit der Geschichte anderer bekannter industrieller Geschäfte gemein. Wir denken an Adolph Saurer, an den alten Heberlein, ganz besonders aber auch an Salomon Sulzer. Gleichwie die heutige Maschinenfabrik Sulzer in Winterthur, sind auch die Bühlerschen Werkstätten aus einer Gießerei entstanden. Es war ein 10 Meter langes und 9 Meter breites Gebäude, das der aus Hombrechtkon stammende, damals 38 jährige Adolf Bühler im Jahre 1860 in Uzwil errichtete, um mit anfänglich nur drei Arbeitern den Betrieb zu eröffnen. Die Produktion an Grauguß war natürlich gering, da zuerst bloß alle



Fabrikansicht



Großstück-Gießereihalle

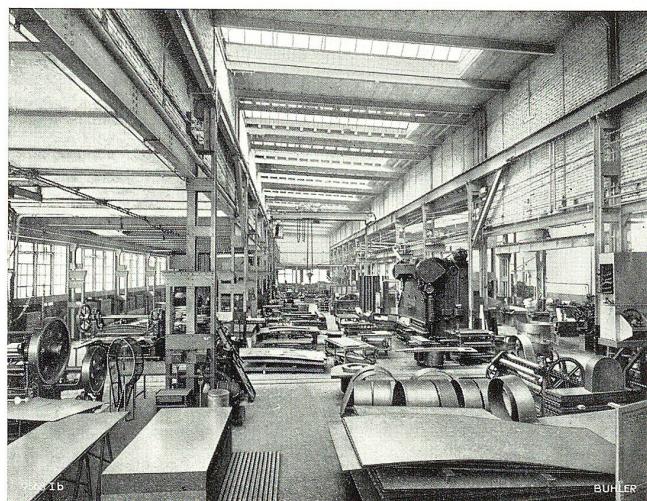
14 Tage, dann wöchentlich, und erst gegen Ablauf des ersten Jahrzehnts täglich gegossen wurde. Mit dem Anwachsen der Bestellungseingänge waren Vergrößerungen nötig; und im Jahre 1870 kam zur Gießerei eine kleine mechanische Werkstätte hinzu, die sich hauptsächlich mit dem Bau von Stickereimaschinen befaßte. In diese Zeit fielen die ersten Versuche mit Walzen für die Mehlmüllerei, die auch von Adolf Bühler mit Erfolg aufgenommen wurden und die dann zur Konstruktion von Walzenstühlen für die Hochmüllerei führten. Bereits im Jahre 1878 gelang es, die ersten Hartgußwalzen zu gießen, die heute noch als die weltbekannte Spezialität der Firma gelten. War es anfänglich nur möglich, 30 cm lange Walzen herzustellen, so brachte man es in der Folge auf Längen von 50 und 60 cm. 1887 konnte ein Walzenstuhl mit einer Walzenlänge von 1 Meter abgeliefert werden, und seither sind Walzenlängen bis zu 2 Meter und einem Durchmesser von 18 bis 35 cm in vielen Mühlen fast aller Länder der Erde eine Selbstverständlichkeit.

Mit den achtziger Jahren nahm denn auch die Entwicklung der Werkstätten eine rapide Wendung. Es mußten Neu- und Erweiterungsbauten erstellt werden; die Arbeiterzahl

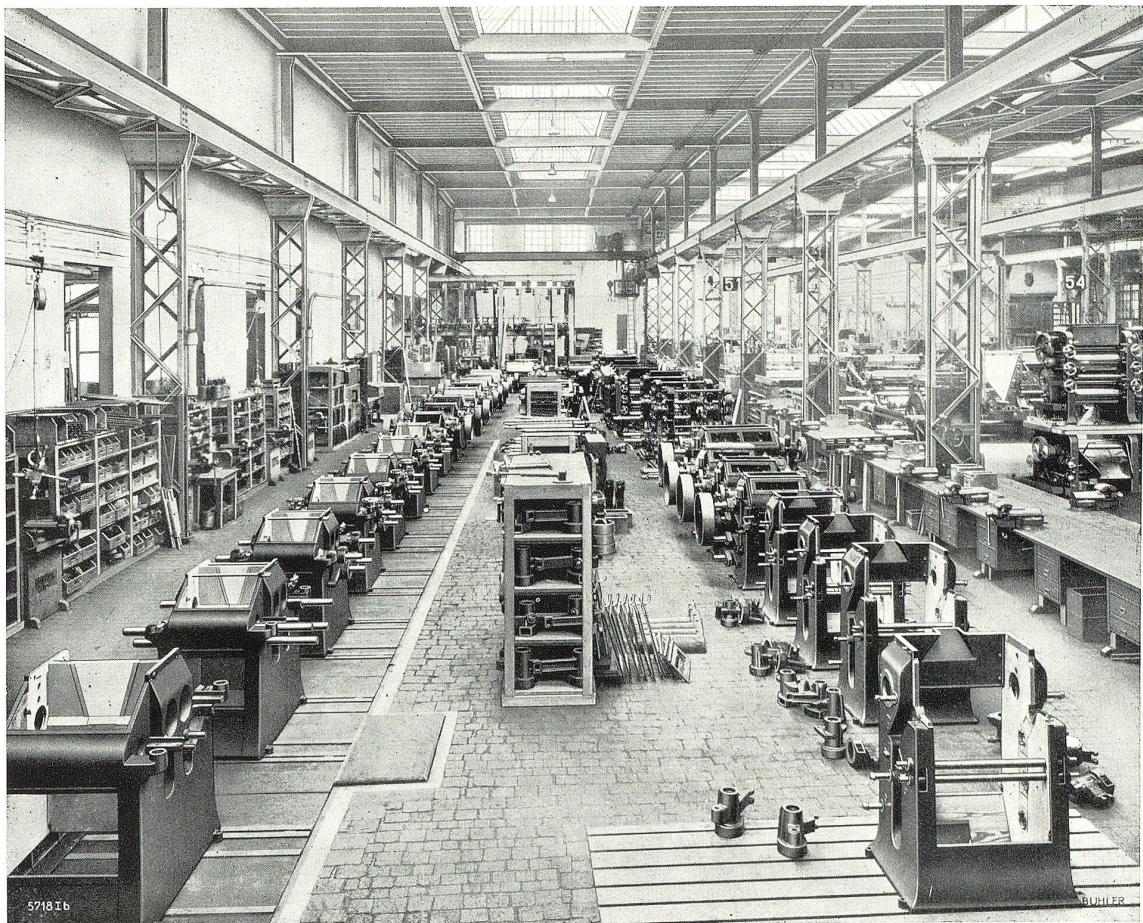
stieg im Jahre 1885 auf 280, 1895 auf 578 und 1900 auf 790. In den gleichen Jahren vermehrten sich die Werkzeugmaschinen von 226 auf 392 und 524, um dann im Jahre 1920 bis auf 1500 anzuwachsen.

*

Dieser gewaltige Aufstieg kann nun allerdings nicht allein auf die Fabrikation von Walzenstühlen zurückgeführt werden. Er ist vielmehr den vielen *Spezialitäten* zu verdanken, die in der Folge noch ausprobiert und fabriziert wurden. Schon nach 1880 ging die Firma zur Konstruktion aller Müllereimaschinen über. Es entstanden die bekannten Maschinentypen für Getreide-reinigung, Wäscherei, Sichterei, Grießputzerei, Mischerei, etc. Und später wurden auch die Erstellung ganzer Mühlenanlagen sowie der Bau von Getreidesilos, Speicheranlagen, Entladevorrichtungen, Transportanlagen usw. aufgenommen. Überall in der Welt finden wir diese Bühlerschen Produkte, und in der Schweiz legen, um nur wenige Beispiele zu nennen, die große Siloanlage im Basler Rheinhafen, die Transport- und Speicheranlagen im neuen Lagerhaus der SBB in Romanshorn, die Transporteinrichtung im Hauptpostgebäude Zürich und alle Neueinrichtungen unserer ostschweizerischen Mühlen Zeugnis vom Können der großen st.gallischen Maschinenfabrik ab. Die Verbesserungen und Vergrößerungen der Werkstätten ergaben die Möglichkeit, dem Mühlenbau noch andere Spezialitäten anzugliedern. Zuerst führte die Umwälzung in der Fabrikationsmethode der Ziegelei-Industrie zur Konstruktion neuer Misch- und Preßmaschinen sowie zum Bau von künstlichen Trocknereien, die längst in allen Ländern im Betrieb sind. Seit 1900 brachte die Firma fernerhin neue Maschinentypen für die Teigwarenindustrie, insbesondere die Teigwarenpressen, auf den Markt. Dann folgten die Universal-Malzschrötzmühlen sowie maschinelle Anlagen für Brauereien und Mälzereien, für die Schokolade- und Seifenfabriken, für die Zement- und Gasindustrie.



Blechbearbeitungs-Werkstätte



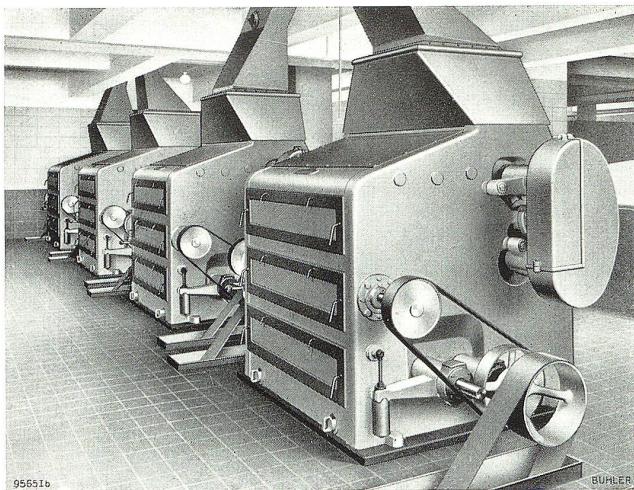
Große Montagehalle für Walzenstühle

Außerdem gehören zu den bekannten Produkten: Spezialmaschinen für die Schokolade-, Seifen- und Farbenfabrikation, Hammermühlen, hydraulische Pressen für Blei, Zelluloid, Pulver und ähnliche Materialien und die Duplex-Druckereipressen. Und schließlich kommen noch die verschiedenen Gußverfahren, der Grau-, Hart- und Spritzguß dazu. Eine der letzten Spezialitäten ist die Bühlersche Spritzgußmaschine, die für Aluminium-, Zink-, Zinn-, Blei- und Bronze-Legierungen Verwendung findet. Durch den Spritzguß wurde auch die Herstellung des bekannten „Kobold“-Saugapparates ermöglicht.

*

Die Fabrik. Es ist klar, daß diese Vielfalt der Produktion nur auf Grund einer bis ins letzte ausgebauten Fabrikation erreicht werden konnte. Tatsächlich werden denn auch in den Werkstätten in Uzwil sämtliche Bestandteile zu den Bühlerschen Erzeugnissen, vom Roheisen oder vom Handelseisen bis zum fertigen Produkt, selbst fabriziert; ausgeschlossen sind nur solche spezielle Materialien oder Bestandteile, die besonderer Einrichtungen bedürfen. Um eine derart differenzierte Produktion bewältigen zu können, braucht es aber noch mehr. In erster Linie gehört

dazu ein großer Stamm von in der Fabrik selbst ausgebildeten und in der Nähe der Werkstätten angesiedelten Qualitätsarbeitern. Nicht minder wichtig ist aber auch eine bis in das Detail durchorganisierte Betriebsführung sowie eine Beschränkung der Manipulationen von Hand auf das geringste Maß, durch Laufkrane, Förderanlagen und andere Hilfsmittel. Geradezu als vorbildlich vom Gesichtspunkt einer klar aufgebauten Fabrikation erscheint die große, in weiten Hallen untergebrachte Schreinerei für den Bau von Holzmaschinen. Große Holzlager, im Freien oder in Schuppen gelagert und getrocknet, erlauben die direkte Versorgung der Schreinerei, in der die neuesten Maschinen und Zurichtungen die Vorbereitung, das Schneiden, Hobeln und Leimen des Holzes besorgen. Nie wird das Material herumgeboten oder fortgetragen, sondern ausschließlich auf kleinen, freibeweglichen Rollwälzchen von Maschine zu Maschine geschoben und dann zur Fertigbearbeitung in ein oberes Stockwerk befördert, wo die Maschinen für Getreidereinigung und die Plansichter zusammengestellt werden. „Fließmontage“ heißt der Ausdruck für diese Art von Fabrikation. Ein Vorgang fließt logisch aus dem andern heraus, bis das Endprodukt fertig erstellt ist.



Malzschrotterei-Anlage in einer amerikanischen Brauerei

Auf diesem Prinzip ist mehr oder weniger die ganze Fabrikation aufgebaut. Die bekannten Hartgußwalzen zum Beispiel, die in senkrecht in einem Graben stehenden Kokillen (Gußformen) gegossen werden, gelangen mit Hebe- und Transportmitteln in die nahe gelegene Walzendreherei. Hier vollzieht sich auf besonderen maschinellen Anlagen das Abstechen und Abdrehen der Walzen, die Bearbeitung der Stahlachsen und das Einpressen derselben durch gewaltigen hydraulischen Druck. Dann folgt die fertige Bearbeitung der Walzen — das Schleifen und Riffeln — in der Rifflerei und schließlich das Einfügen in die Walzenstühle in der mächtigen Montagehalle, in der auf einem beweglichen Band Teilstück an Teilstück gesetzt wird, bis das Produkt fertig für den Versand dasteht.

Wir haben mit diesen Ausführungen bereits einen Ausschnitt aus den Bühlerschen Werkstätten gegeben. Weitere Einzelheiten zur Darstellung zu bringen, verbietet uns der zur Verfügung stehende Raum. Was ließe sich nicht alles über die Gießerei mit ihren Kupol- und Tiegelöfen sagen, über das herrliche Erschauern des Besuchers vor dem heißen Strom flüssigen Eisens, das in die Gießpfannen fließt und von dort in die am Boden liegenden Sandformen, die in große und kleine Eisenrahmen eingespannt sind. Das Mischen des Gusses, die Naß- und Trockenformerei und die sogenannte Kernmacherei sind eine Kunst für sich. Dazu kommt eine große Sandaufbereitungsanlage, welche die Sandformerei fortwährend mit dem nötigen Stoff versorgt. Und schließlich besorgt noch ein eigenes Laboratorium, das in einem besonderen Gebäude — zusammen mit einer Versuchsmühle — untergebracht ist, fortwährend die chemischen Analysen der Gießereiprodukte und der verarbeiteten Rohstoffe.

Einen sehr großen Flächenraum nehmen außer den schon erwähnten Abteilungen die Blechbearbeitungswerkstätte, die Schmiede sowie die Hoblerei, Fräserei und Bohrerei ein. Über die Blechbearbeitungsabteilung mit ihren Blechtafelscheren, Punktschweißmaschinen und ihrer autogenen Schneidemaschine, die Blechteile und Eisenblöcke bis zu

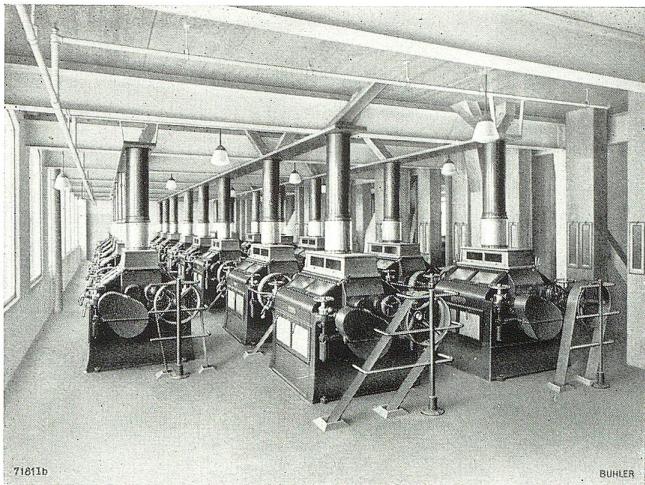
30 cm Dicke ausschneiden kann, aber auch über die gewaltige 400-Tonnen-Schmiedepresse wäre eine besondere Reportage möglich. Wir müssen es bei dieser summarischen Notiz belassen, wie wir auch die Existenz einer Werkzeugmacherei, einer Dreherei, einer besonderen Werkstatt für den Spritzguß nur noch abschließend erwähnen können. Vier Stunden Rundgang haben dem Schreibenden nicht genügt, um mit der Besichtigung nur einigermaßen bei wichtigen Einzelheiten verweilen zu können.

*

Die kommerzielle Entwicklung der Firma war natürlich die eigentliche Voraussetzung für die stetige Ausdehnung und Vervollständigung der Bühlerschen Werkstätten. Zwanzig Jahre nach der Gründung des Unternehmens setzte bereits die Bearbeitung Englands und seiner Dominions durch die Schaffung eines Vertreterstabes ein. Mit den zunehmenden Spezialitäten der Fabrik wurden in der Folge in fast allen europäischen Ländern Filialen und Vertretungen errichtet, und dann reihten sich die Außenposten in Vorderasien, Indien, Australien, China, Japan, Süd- und Nordamerika und Afrika an. Als die Weltwirtschaft noch nicht die Hemmungen von heute kannte, konnte dieser gut organisierte Außendienst voll und ganz für das Stammhaus in der Schweiz eingesetzt werden. Die Jahre vor der Abwertung des Schweizerfrankens brachten jedoch infolge der mit Währungsmanipulationen und staatlichen Geldmitteln forcierten Exportpolitik verschiedener bedeutender Absatzländer schwere Rückschläge. Gegenüber Deutschland war überhaupt eine Zeitlang keine Konkurrenz mehr möglich. Man vermochte zwar durch die vom Bund ermöglichte produktive Arbeitslosenfürsorge und durch die Gewährung außerordentlich langer Zahlungsfristen die ausländische Konkurrenz wieder einigermaßen wettzumachen, bis dann nach der Senkung des schweizerischen Wechselkurses der schon erwähnte plötzliche Bestellungsandrang einsetzte. Trotz dieses erfreulichen Umstandes wird aber der Auslandsabsatz durch verschiedene Faktoren weiter gehemmt.



Plansichter-Saal in einer Großmühle



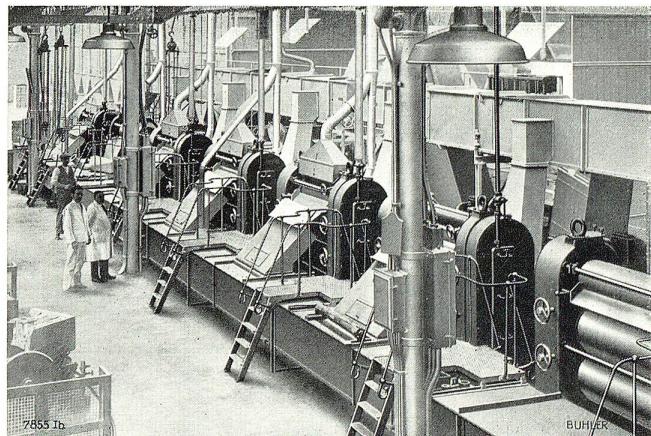
Walzenstuhl-Saal in einer Großmühle, Leistung 100 Tonnen in 24 Std.

Einengend wirken einmal die Importkontingentierungen in einer großen Zahl von Ländern, ferner der private Kompen-sationsverkehr, der sich für die Maschinenindustrie denkbar ungünstig auswirkt, und nicht zuletzt auch der Verrech-nungsverkehr. Letzterer vor allem dann, wenn, wie bei-spielsweise im Clearing mit Griechenland, ein Zahlu-ngrückstand des Verrechnungspartners die Schweiz zwingt, diesem gegenüber eine Exportkontingentierung einzu-führen. Solchen Schwierigkeiten könnte man wohl dadurch ausweichen, daß man seine Anstrengungen auf die noch devisenfreien Mächte richtet. Aber eine derartige Um-stellung kann für ein Unternehmen wie Gebrüder Bühler deshalb nur bedingt in Frage kommen, weil es als bedeutende Mühlenbauanstalt vor allem von der Aufnahmefähigkeit der Agrarländer abhängig ist, die gerade in diesen Staaten durch eine ausgeprägte wirtschaftliche Schutz-politik beschränkt bleiben muß. Die Zukunftsaussichten der Firma sind also aus den hier angeführten Gründen durch verschiedene Momente getrübt. Jedenfalls steht fest, daß die Ausweitung des Geschäftsganges vorläufig an be-stimmte Grenzen gebunden bleiben wird.

*

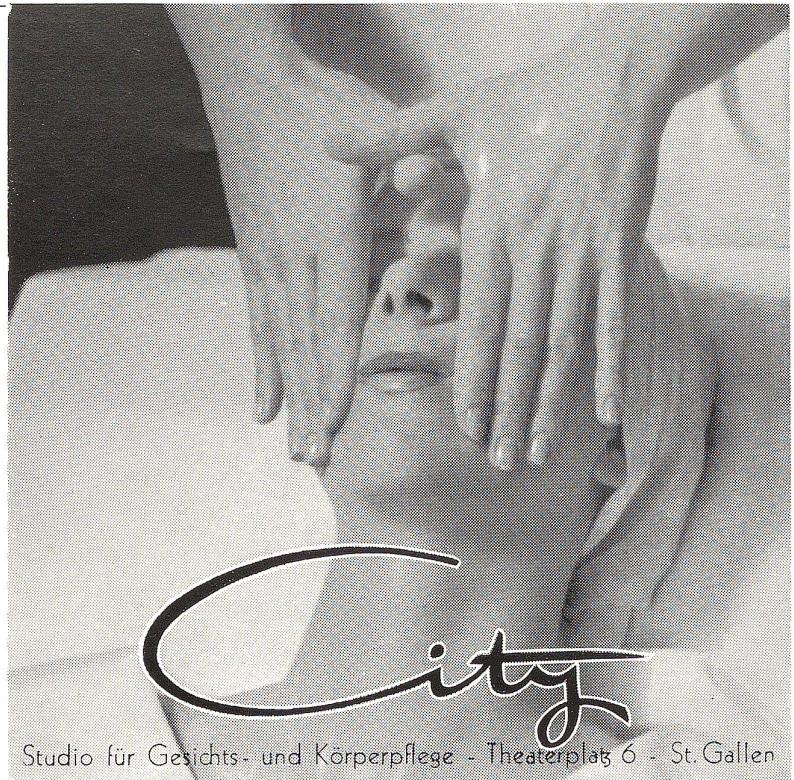
Wir möchten unsere Ausführungen nicht schließen, ohne auf die sozialen Leistungen der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler hingewiesen zu haben. Da über diese Seite der Tätigkeit in dem vor Jahresfrist erschienenen Buch „Kapital und Ethos“ von Gerold Ermatinger erschöpfende Auskunft gegeben worden ist, können wir diesen Angaben folgen. Aus einem beträchtlichen Pensionsfonds für alte und arbeitsunfähige Arbeiter und Angestellte — so lesen wir — sind in den fünf Jahren von 1930 — 1934 über 300,000 Franken an Unterstützungsgeldern entrichtet worden. Neben einem Hilfsfonds für kranke oder arbeits-unfähig gewordene Arbeiter steht ein allgemeiner Fürsorge-fonds für Ergänzungsleistungen besonders für deren Famili-en zur Verfügung. Eine Kranken- und Sterbekasse, die entsprechen-de Beträge abgeben, eine private Zusatzver-

sicherung neben der staatlichen Unfallversicherung, und eine Versicherung für Arbeiter und Angestellte zu Aus-landsreisen ergänzen dieses Fürsorgesystem in finanzieller Hinsicht. Bemerkenswert sind die weiteren Wohlfahrts-einrichtungen der Firma. Besonders hat sie sich für das Lehrlingswesen und die Lehrlingsfürsorge eingesetzt. Neben einer seit 1926 bestehenden Wohnenossenschaft „UZE“, der 82 Wohnungen mit Garten und Pflanzland für die Arbeiter und Angestellten unterstehen, muß das hübsch eingerichtete, seit 1918 bestehende Wohlfahrtshaus erwähnt werden, das gleichzeitig auch der Sitz der Fürsorge-stelle ist. Sein Kantinenbetrieb wird vom schweizerischen Verband „Volksdienst“ verwaltet. Von hier aus ist seiner-zeit die Leitung des Verbandes Volksdienst angeregt worden, sich überhaupt des sachgemäßen Betriebs anderer industrieller Wohlfahrtshäuser und Kantinen anzunehmen. In der Reihe der Wohlfahrtseinrichtungen sind im fernern zu nennen: Sportplatz, Schwimmbad, Arbeiterkommis-sionen und Militärdienstentschädigungen. Die Firma Ge-brüder Bühler hat als erste schweizerische Unternehmung jene segensreiche Einrichtung der Fabrikfürsorgerin ge-schaffen, deren fruchtbare Wirksamkeit auch in auslän-dischen Fabriken erkannt worden war. Ihr ist die gesamte Heimpflege unterstellt; Wochenbett- und Krankenpflege werden von der Fabrikfürsorgerin unentgeltlich übernom-men und Tageshilfen zum Waschen, Flicken, Putzen usw. gestellt. Unentgeltliche Kurse zum Nähen und Flicken werden für die Frauen und Töchter der Arbeiter durch-geföhrt. Die Theodor-Bühler-Stiftung hat die Errichtung eines Kinderferienheimes im Toggenburg ermöglicht. Die verschiedensten Veranstaltungen im Wohlfahrtshause, Weihachtsfeiern, Mütterabende, Stellenvermittlung, Stär-kungskuren, Unterstützung von bedürftigen Familien ver-vollständigen dieses großartige Programm industrieller Wohlfahrtspflege, die auch in der Krise mit nur geringen Einschränkungen durchgeführt wurde.

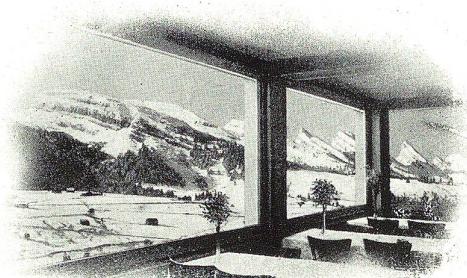


Walzwerke zur Herstellung von Seifenflocken in einer modernen Seifenfabrik

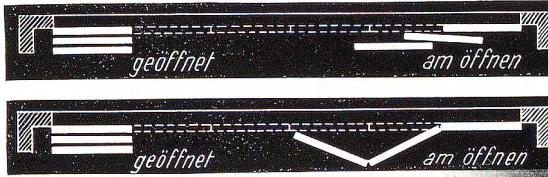
II. Etage Telefon 29.43 (22.943)



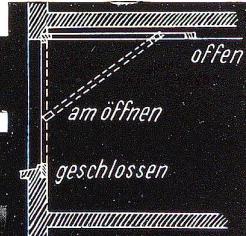
Fenster und Schreinerarbeiten in allen Ausführungen und Hölzern. Spezialität: Schiebefenster zum Aufwärts-, Abwärts-, Seitwärts-Stoßen nach eigenen Patenten



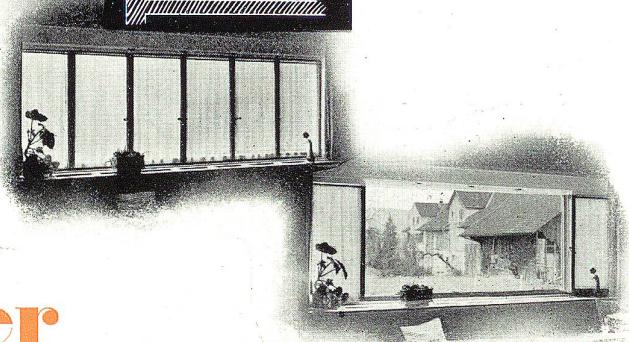
Seitenschiebfenster



Deckenschiebfenster



Faltfenster



Jean Seeger

St. Gallen Fensterfabrik und Schreinerei Teufenerstraße 118 Tel. 1.79



Wer in der Fremde sein Brot verdient
freut sich das ganze Jahr,
wenn Verwandte oder Freunde
die Zustellung des „Tagblattes“ veranlassen

Vierteljährlich Fr. 7.40, Ausland Fr. 14.50



**Ostschiweizerischer
Lebensversicherungs-Verband
(O.L.V.) St. Gallen**

Gegründet 1878

Günstige Tarife für
Lebensversicherung
Kranken- und
Altersversicherung
Aller Gewinn den Versicherten

Auskunft geben gerne

J. Truninger, Zentralpräsident
Büro Museumstraße 47, St. Gallen, Tel. 40.65 (21.165)
und die Vertreter

*Annahme von Geldern auf Sparkasse und Obligationen
Übernahme von Hypotheken Gewährung von Darlehen*

Ersparnisanstalt der Stadt St. Gallen
Institution der Ortsbürgergemeinde St. Gallen Gegr. 1811 Staatl. kontrolliert

